

VSAO JOURNAL



Motivation

2016: wie weiter?
Immunologie/Schmerz

EDITORIAL

5

POLITIK

6

8

9

WEITERBILDUNG

13

16

VSAO

17

17

18

19

20

FOKUS

22 Mary Poppins für Schwererziehbare

24

27

31

PERSPEKTIVEN

34

36

43

MEDISERVICE VSAO-ASMAC

45

47

48

50 Impressum

Mary Poppins für Schwererziehbare

Sie bewirkt offenbar Wunder, obwohl sie nicht an einem Regenschirm aus den Wolken herabschwebt. Sefika Garibovic wird meist dann gerufen, wenn Eltern, Schule und Behörden am Ende ihres Lateins angekommen sind. Sie soll helfen, sogenannte austerapierte Kinder und Jugendliche wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Motivation spielt dabei eine zentrale Rolle.

Sefika Garibovic, Experte für Nacherziehung, Kommunikation, systemisch orientierte Therapie und Konfliktmanagement

Motivation, Coaching, Führung sind die Grundpfeiler meiner täglichen Arbeit als Nacherzieherin und systemische Therapeutin. Das Wichtigste überhaupt aber ist die Liebe zu den Kindern. Meine Arbeit wurzelt in der tiefen Zuneigung zu den Jüngsten unserer Gesellschaft, die sich aufgegeben haben oder die von ihrer Umgebung aufgegeben worden sind. Zum Beispiel der damals fünfzehnjährige Marco aus Solothurn: Der Hauptschulabsolvent hatte die «klassische Karriere» eines «verlorenen Jugendlichen» hinter sich. Von Schule, Gemeinde und Eltern bereits zwischen mehreren Lehrbetrieben und psychiatrischen Anstalten hin- und hergeschoben, hatte er den Glauben an seine Umwelt und – schlimmer noch – an sich selbst verloren. Dem Teenager fehlte es an Urvertrauen, einer konsequenten Erziehung und an Moral. Moral bezeichnet in unserem gesellschaftlichen Umfeld meist die faktischen Handlungsmuster, -konventionen, -regeln oder -prinzipien bestimmter Individuen, Gruppen oder Kulturen. Diesen gesellschaftlichen Hintergrund, ein essentieller Bestandteil unseres Lebens, haben diese sogenannten schwererziehbaren Jugendlichen nie von zu Hause mitbekommen.

Motivation und Wegweiser

Meine Aufgabe ist es, Jugendliche wie Marco wieder in die Gesellschaft einzufügen, sie zu rehabilitieren. Ich muss ihnen aber auch Vertrauen entgegenbringen, sie motivieren, ihnen Leitplanken setzen. Keine Motivation ohne Wegweiser. Die Kinder müssen zuerst lernen, dass sie jemand an der Hand führt. Das ist meine Intention: Sie bei der Hand zu nehmen, sie über Zuspruch und Belohnung (im Sinne von Motivation) als vollwertiges Mitglied in unsere Gesellschaft zu integrieren. Das ist in den meisten Fällen ein mittel- bis längerfristiger Prozess. Vielen

Kindern und Jugendlichen fehlt der nötige Schub an Motivation, um die notwendige Reflektion voranzutreiben. Dieser psychologische Prozess unterscheidet sich im Kern nicht von demjenigen eines Erwachsenen – es gilt zuerst das eigene Tun und Handeln zu analysieren, zu hinterfragen und die eigene Persönlichkeit zu erkennen, danach sie optimal einzusetzen. Doch bis es so weit ist, müssen die Jugendlichen vor allem eines: Von sich selbst, d.h. von ihren Fähigkeiten, überzeugt werden.

Freude am Leben

Dabei spielt eine Sache eine entscheidende Rolle: Sie sollen wieder Freude am Leben erhalten. Eine Sache, die ihnen genommen wurde. Radikal. Denn ihr Umfeld hat mehrheitlich den Glauben an sie verloren. Sie sind zu schwierig, zu aufmüpfig, zu rebellisch, stören Unterricht und Familienleben, hören auf nichts und niemanden, wollen nichts wissen von Konventionen, Regeln und Grenzen. Wollen in den meisten Fällen nur alleine gelassen werden. Vordergründig. Dabei lechzen diese Jugendlichen nach festen Regeln. Sie suchen nach Konfrontation, um Grenzen auszuloten, die sie im Endeffekt weiterbringen. Sie fordern die Erwachsenen raus. Sie bringen Eltern an ihre Grenzen, Pädagogen an den Rand des Nervenzusammenbruchs und den Alltag in Schulen und Heimen durcheinander. Sie gelten als Störfaktor.

Was jedoch in Vergessenheit gerät, ist, dass diese Jugendlichen dieselben Empfindungen haben wie wir Erwachsenen. Auch sie wollen motiviert werden – eben auf eine auf sie zugeschnittene Art und Weise. Erwachsene sollten nicht einfach glauben, es reiche, wenn man den Kindern ein Mal die Leviten liest, sie wahllos zusammenstaut, ihnen den Rückhalt nimmt. Meist geschieht dies sowieso nur, weil Erwachsene kapituliert haben. Ist der Mensch am Ende seiner Kräfte angelangt,



sind meist keine qualitativen Hilfeleistungen gegenüber Dritten (schon gar nicht gegenüber Kindern) möglich. Dann braucht es Fachkräfte. Eine davon darf – zum Glück – ich sein.

Klare Hierarchie

Als Erstes lege ich bei einem Treffen mit einem Jugendlichen oder Kind die Hierarchie fest. Das klingt diktatorisch und soll es auch sein. Ich komme in den Raum, der Jugendliche hängt im Sessel, das Bein auf dem Tisch, schaut müde und desint-

ressiert (desillusioniert) zu mir auf. Keine Begrüssung, kein Händereichen, nichts. Das geht nicht. Zuerst müssen rudimentäre Erziehungsmassnahmen her. Ich stelle also klar, dass ich die neue Chefin bin. Zu Beginn mit einer klaren Ansage, wie man sich anständig begrüsst. Der Tonfall ist bei mir scharf, klar und unmissverständlich. Ich sage, was er fortan zu tun hat, wie er zu leben hat, wem er künftig rapportieren muss. Das imponiert den Jugendlichen, wie ich im Nachhinein immer wieder erfahren darf. Mehr noch, sie sagen mir, dass endlich jemand in ihrem Leben aufgetaucht ist, der sich um sie kümmert. Dieses Empfinden beruht jedoch nicht alleine auf meinem Auftreten. Es beruht auf weitgehend trivialen Feldern meiner pädagogischen Nacherziehung: Ich bringe ihnen den nötigen Respekt und die benötigte Liebe entgegen.

Viele Erwachsene meinen, Jugendliche müssten mit harter Hand erzogen werden. Dabei vergessen sie eines: Diese Kinder brauchen die Unterstützung von uns Erwachsenen. Das heisst nicht, dass man ihnen alles durchgehen lässt, sie inkonsequent erzieht und ihnen keine Werte und gesellschaftliche Codes vermittelt. Vielmehr muss das adäquate Vermitteln von grundsätzlichen Umgangsformen veranschaulicht werden. Dabei werden Eltern in die Nacherziehung mit einbezogen. Denn oftmals wissen es die Jugendlichen nicht besser, weil sie zu Hause keine Vorbilder haben.

Ihre Erzieher (auch Lehrer) haben eine individuelle Betreuung versäumt oder sind nicht in der Lage, dem Kind diese zu vermitteln. Die Gründe dafür sind unterschiedlich und von Fall zu Fall verschieden. Familiäre Missverhältnisse, pädagogische Fehlentscheide, aber auch schwere Fälle von Misshandlungen spielen mitunter eine Rolle. Die meisten der von mir betreuten Jugendlichen haben einen Leidensweg hinter sich: angefangen vom Unverständnis, über erzieherischem Abklärungswahn bis hin zur Verabreichung von Medikamenten. Ich bin gegen den leichtfertigen Einsatz von Psychopharmaka, mit denen die «kleinen Monster» ruhiggestellt werden sollen. Ritalin kann die fehlende Erziehung keinesfalls ersetzen! In meiner Therapie geht es darum, dass der Mensch (wieder) zu sich selbst findet.

Echtes Interesse

Werden die Jugendlichen von Kindsbeinen an mit Liebe, Respekt, aber auch klaren Regeln und Grenzen begleitet, dann wird ihnen eine positive Haltung weitergegeben. In erster Linie sich selber gegenüber und natürlich auch gegenüber ihrer Umwelt. Sie erfahren, dass sie genügen, so wie sie sind. Erst, wenn sie sich selber so akzeptieren und im Wissen darum über sich selber hinauswachsen können und sollen, entsteht echte Motivation. Dies setzt voraus, dass man sich wirklich mit dem Jugendlichen beschäftigt. Wenn Jugendliche

erst einmal merken, dass das Interesse geheuchelt ist, steht man als Erzieher auf verlorenem Posten. Und Jugendliche merken das in den ersten Sekunden einer Begegnung.

Aufgrund meiner über 25-jährigen Erfahrung kann ich sagen: Es gibt keine «hoffnungslosen» Fälle. Ich konnte bis heute jeden Jugendlichen wieder motivieren, sich dem Leben zu stellen, sich erfolgreich seinem beruflichen Werdegang zu widmen, sich selbst dahingehend zu motivieren, dass er den «inneren Motor» einschaltet. Meine innerste Überzeugung ist: Es gibt keine Grenzen der Motivation. Ausgenommen sind natürlich psychisch kranke Jugendliche. Das trifft jedoch in 99 Prozent meiner Fälle nicht zu. Selbst wenn mir Jugendliche im Vorfeld auf dem Papier meist als genau das präsentiert wird.

NB: Meine Arbeit mit Marco habe ich nach einem Jahr erfolgreich beendet. Neulich habe ich ihn zufällig auf der Strasse getroffen. Marco, nun 17, kam freudestrahlend auf mich zu: «Frau Garibovic! Ich habe jetzt das erste Lehrjahr als Metallbauschlosser abgeschlossen, man ist sehr zufrieden mit mir und meiner Arbeitsleistung. Mit meinen Eltern komme ich viel besser aus, und ich bin sehr glücklich. Herzlichen Dank, ohne Sie hätte ich das nie geschafft.» Solche Momente bestätigen mich in meiner Arbeit; sie sind der Grund, dass diese für mich nicht nur Beruf, sondern Berufung ist. ■

Nr. 5 • 32. Jahrgang • Oktober 2013

Herausgeber/Verlag



MEDISERVICE VSAO-ASMACH
Bahnhofplatz 10 A, Postfach 7255, 3001 Bern
Telefon 031 350 44 88, Fax 031 350 44 89
journal@vsao.ch, journal@asmach.ch
www.vsao.ch, www.asmach.ch
Im Auftrag des VSAO

Redaktion

Catherine Aeschbacher (Chefredaktorin/ca),
Christiane Arnold (cra), Franziska Arnold (fa),
Jan Vontobel (jv), Sophie Yammine (sy), Lukas Staub (ls)

Geschäftsausschuss VSAO

Daniel Schröpfer, Präsident
Ryan Tandjung, Vizepräsident
Christoph Bosshard, Marie-Claire Desax, Guillaume
Favre, Lars Frauchiger, Gert Printzen, Miodrag Savic,
Urs Sieber, Raphael Stolz, Sonja Trüstedt, Marino
Urbinielli, Felix Widmer (swimsa)

Druck, Herstellung und Versand

Stämpfli Publikationen AG
Wölflistrasse 1, CH-3001 Bern
Telefon +41 31 300 66 66, info@staempfli.com
www.staempfli.com

Layout: Tom Wegner

Inserate

Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien
Förrlibuckstrasse 70, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 043 444 51 02, Fax 043 444 51 01
vsao@fachmedien.ch

Auflagen

21 758 Expl. Druckauflage
20 428 Expl. WEMF-geprüft 2012
Erscheinungshäufigkeit: 6 Hefte pro Jahr.
Für VSAO-Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.
ISSN 1422-2086
Ausgabe Nr. 6/2013 erscheint im Dezember 2013.
Thema: Tiefgang
© 2013 by VSAO, 3001 Bern
Printed in Switzerland



Gütesiegel Q-Publikation
des Verbandes Schweizer Medien

- AG VSAO Sektion Aargau, Geschäftsstelle: lic. iur. Eric Vultier,
Auf der Mauer 2, 8001 Zürich, vultier@schai-vultier.ch,
Telefon 044 250 43 23, Fax 044 250 43 20
- BL/BS VSAO Sektion beider Basel,
Geschäftsleiterin und Sekretariat: lic. iur. Claudia von Wartburg, Advokatin,
Hauptstrasse 104, 4102 Binningen, Telefon 061 421 05 95,
Fax 061 421 25 60, sekretariat@vsao-basel.ch, www.vsao.basel.ch
- BE VSAO Sektion Bern, Geschäftsführerin: Rosmarie Glauser, Fürsprecherin,
Schwarztorstrasse 22, 3007 Bern, Telefon 031 381 39 39, Fax 031 381 82 41,
bern@vsao.ch, www.vsao-bern.ch
- FR ASMAF Section Fribourg, case postale, 1708 Fribourg,
webmaster@asmf.ch, www.asmaf.ch
- GE Associations des Médecins d'Institutions de Genève, Postfach 23,
Rue Gabrielle-Perret-Gentil 4, 1211 Genf 14, amig@amig.ch, www.amig.ch
- GR VSAO Sektion Graubünden, Geschäftsstelle: Postfach 697, 7002 Chur,
Telefon 078 880 81 64, info@vsao-gr.ch
- JU ASMAC Sektion Jura, Dr. med. Carlos Munoz,
Chemin des Vauches 7, 2900 Porrentruy, Telefon 032 465 65 65,
cfmunoz@bluewin.ch
- NE amine@asmach
- SG/AI/AR VSAO Sektion St.Gallen-Appenzell, Geschäftsstelle: lic. iur. Eric Vultier,
Auf der Mauer 2, 8001 Zürich, vultier@schai-vultier.ch,
Telefon 044 250 43 23, Fax 044 250 43 20
- SO VSAO Sektion Solothurn, Geschäftsstelle: lic. iur. Eric Vultier,
Auf der Mauer 2, 8001 Zürich, vultier@schai-vultier.ch,
Telefon 044 250 43 23, Fax 044 250 43 20
- TI ASMACT, Associazione Medici Assistenti e Capiclinica
Ticinesi, Avv. Marina Pietra Ponti, Viale S. Franscini 17,
6904 Lugano, telefono 091 922 95 22, fax 091 923 61 71,
pietraponti@ticino.com
- TG VSAO Sektion Thurgau, Geschäftsstelle: lic. iur. Eric Vultier,
Auf der Mauer 2, 8001 Zürich, vultier@schai-vultier.ch,
Telefon 044 250 43 23, Fax 044 250 43 20
- VD ASMAV, case postale 9, 1011 Lausanne-CHUV,
www.as mav.ch, asmav@asmav.ch
- VS ASMAVAL, Jessika Mermoud,
rte de Chippis 55a, 1950 Sion, jessika.mermoud@hopitalvs.ch

Zentralschweiz

VSAO Sektion Zentralschweiz, Geschäftsstelle: lic. iur. Eric Vultier,
Auf der Mauer 2, 8001 Zürich, vultier@schai-vultier.ch,
Telefon 044 250 43 23, Fax 044 250 43 20

- ZH Zürcher Spitalärzte und Spitalärztinnen VSAO, Dr. R. M. Reck,
Bahnhofstrasse 3, 8610 Uster, Telefon 044 941 46 78, Fax 044 941 46 67,
info@vsao-zh.ch, www.vsao-zh.ch